

SÜDKURIER

Pfullendorf

Kabarettist Michael Altinger lässt den Hirschaal toben

17.12.2013

Von Rainer Ohmacht



Noch am Donnerstag moderierte er live im Bayrischen Fernsehen den „Schlachthof“, die Nachfolgesendung von „Ottis Schlachthof“, am Samstag stand er bereits im Hirschaal in Hausen am Andelsbach auf der Bühne: Michael Altinger und Band mit seinem Programm „Meine heilige Familie“.

Gefühlte 17 Sekunden benötigte er, dann hatte er jeden Besucher im ausverkauften Hirschaal auf seiner Seite. Altinger schilderte mit vollem Einsatz den ganz normalen Wahnsinn zur Weihnachtszeit und am Heiligen Abend in einer (typisch?) bayerischen Familie in zwei Stunden kabarettistischem Feuerwerk. Die vorweihnachtliche Einstimmung mit Liedern von Peter Alexander und Heintje führt zu Geschrei und Gezeter bis zu Scheidungs- und Lebensbedrohungen und lässt sich auch noch steigern. Das geht ja schon bei den Geschenkeinkäufen los. Sie geht zum Einkaufen, ohne Planung, ohne Ziel und kommt ewig nicht heim. Was bleibt ihm da übrig? Genau, er isst eine Banane und ein Mon Cherie. Die Zeit vergeht, die Bananen sind alle und die Mon Cherie auch – stinkbesoffen mit Verstopfung. Wogegen der Herr des Hauses seine Einkaufstour minutiös plant und dabei seinen Spaß hat. Er kauft nur, was bereits eingepackt im Laden steht, außer ein Auszubildender ist zum Einpacken abgestellt. „Des is a Gaudi, der scheitert scho beim Tesafilm.“ Nach kurzer Zeit geht es dann zu „Vom Fass“, mit allen Konsequenzen. Man(n) hat ja Zeit.

Kommt uns das irgendwie bekannt vor? Ein kleines bisschen? Weihnachten ist für Altinger das Fest der kindischen Eltern und einer Schwiegermutter, die mit ihrem Kräuterbitter zu Weihnachten die Eingeweide malträtiert. Eindrucksvoll schilderte der Kabarettist die Freude über unnütze Geschenke, die man bitteschön an den Tag zu legen hat. Und alle machen mit. Das Festessen ist in jeder Familie ein Highlight.

Es findet ein Wettbewerb statt, „ob der andere mehr bekommt als ich“. „Wir essen nicht, bis wir satt sind, wir fressen, bis wir gewonnen haben.“

Die Frage aller Fragen dürfte auch bei uns weithin bekannt sein: „Wie schaut's aus, geh ma, oder geh ma nimmer“ (in die Kirche)? Intensiv ging Altinger der Frage nach, wie es wohl für Josef damals gewesen sein muss, der ja eigentlich nur eine Statistenrolle hatte und Jesus ja gar nicht sein leibliches Kind war. „Heute würde man wohl eine Genanalyse anfertigen lassen und dann würde man schon sehen, wie der ausschaut, der Heilige Geist.“ Und wie wäre es gewesen, wenn Maria bei der Geburt eine Bettnachbarin gehabt hätte? Die Zuschauer kamen kaum zum Luft holen, ein Lacher nach der anderen. Da wurde den Familienmitgliedern (den bayrischen natürlich) arg

aufs Maul geschaut. Warum lachen wir eigentlich darüber? Vielleicht, weil wir uns selbst erkennen? Das ist Kabarett vom Feisten.

Nach einer geforderten Zugabe zitierte Altinger zum Abschied einen großen Bühnenkollegen: „Ein Kabarettist ist immer nur so gut wie sein Publikum. Ich darf Ihnen sagen, Sie waren heute Abend hervorragend.“ Auf die Frage, ob er eine besondere Beziehung zum Hirschaal in Hausen hat, meinte Altinger: „I mog solche Säle sehr gern. I mog des von Haus aus gern, wenn'd Energie von Haus aus do is, und wo du scho spürst, die Leit frein si olle. Es gibt Abende, die sind Arbeit und 's gibt Abende, die sind a Fest – und des war a Fest heut.“ Und, wir werden es begeistert hören, er kommt gerne wieder.